

# DIE INTERNATIONALE BEDEUTUNG DER UNGARISCHEN ANTHROPOLOGIE

von  
L. BARTUCZ  
(Budapest)

Man kann die internationale Bedeutung der Wissenschaft einer Nation von mehreren Gesichtspunkten aus untersuchen. Ein vollständiges Bild über dieses Problem läßt sich allerdings lediglich auf Grund der mannigfaltigen Untersuchung gewinnen, wobei sich denn auch bald herausstellt, wie kompliziert das anfangs sehr einfach erscheinende Problem in Wirklichkeit ist.

Die erste Frage, die hier sogleich aufgeworfen wird, ist das Verhältnis der Begriffe »national« und »international«. Man faßte diese früher — vielfach in stark überspitzter Form — so auf, als ob beide Begriffe in Widerspruch zueinander stünden. Dabei ist »international« doch in Wirklichkeit bloß die integrale Form allgemeineren Wertes des »Nationalen«; je wertvoller etwas »nationales« ist, um so wertvoller wird dieses etwas auch als »internationales«.

Diese Auffassung ist besonders für uns Ungarn als kleine Nation wichtig und beruhigend, da wir weder an Menschenmaterial noch an materiellen Werten das zu leisten vermögen, wozu die großen und reichen Nationen imstande sind. Wenn wir aber die uns zur Verfügung stehenden materiellen und geistigen Kräfte vornehmlich zur Lösung der aus unserer besonderen Lage herrührenden wissenschaftlichen Aufgaben anspannen, sind wir in der Lage, gleichrangige Partner auch der größten Nationen zu werden. Infolge der notwendigen und immer mehr um sich greifenden Differenzierung der wissenschaftlichen Arbeiten setzt sich heute immer stärker die Überzeugung durch, daß es eine ganze Reihe von Disziplinen gibt, deren grundlegende große Probleme nur dann tatsächlich und bis ins einzelne gehend gelöst werden können, wenn jede Nation auf ihrem eigenen Gebiete die Sammlung der Daten und Aufarbeitung der Detailfragen durchgeführt hat.

Hierzu gehört auch der größte Teil der anthropologischen Probleme, und schon von diesem Gesichtspunkte aus ergibt sich zugleich auch die große internationale Bedeutung der ungarischen Anthropologie.

Gehen wir nun aber auf die Frage etwas näher und auch in anderer Beziehung ein. Untersuchen wir vor allem die Frage im Rahmen der geschichtlichen Entwicklung. Diese ergibt wieder einen zweifachen Begriff, je nachdem es sich um inländische oder ausländische Forschungen handelt.

Was die geschichtliche Entwicklung der ungarischen Anthropologie anbelangt, kann — ohne auf Einzelheiten eingehen zu wollen — festgestellt werden, daß die Anthropologie in Ungarn die gleichen Entwicklungsstufen und -richtungen mitgemacht hat wie das Ausland. Ungarische Gelehrte standen stets in engen Beziehungen mit ausländischen Wissenschaftlern und

folgten ihren Feststellungen und Richtungen; es gab sogar eine Zeit, wo sie — wenn auch nicht in der Ausführung, so doch in Auffassung und in den Gedankengängen — selbst dem Ausland voraus waren.

So erkannte z. B. MÁTYÁS BÉL schon im Jahre 1735 unter den Menschengesichtern der Großen Schütt-Insel (Csallóköz) eines der grundlegenden Typenelemente des Ungarntums, die sog. ostbaltische oder osteuropäische Rasse, deren wichtigste Merkmale er kurz darlegte.

Noch interessanteres schreibt in dieser Hinsicht MIHÁLY KLEIN, der in seiner, im Jahre 1778 erschienenen Arbeit »Sammlung merkwürdiger Naturseltenheiten des Königreiches Ungarn, Pozsony« entrüstet folgendes schrieb: »Es sind viele Naturforscher, welche es garnicht zugeben wollen, daß man versteinerte Menschen antreffe; allein die Geschichte belehret uns eines andern, indem vor einigen Jahren in dem Steinbruche zu St. Margarethen nahe bey Rust, ein bis auf die Knie versteinerter Mensch ist angetroffen worden.«

Es handelt sich nicht darum, ob der fragliche Fund tatsächlich ein fossiler Urmensch war, sondern um die kühne Stellungnahme, mit der Mihály Klein der jede neue Meinung unterdrückenden These von Cuvier entgegentrat, der behauptete, »l'homme fossile n'existe pas«. Dadurch wurde Mihály Klein auch in internationaler Beziehung einer der ersten Verkünder der Existenz des Urmenschen, nahmen doch die Höhlengrabungen von Tournal, Christol und Schmerling erst 50 Jahre später ihren Anfang.

Wenn auch JÁNOS CSAPLOVICS in seiner, im Jahre 1822 erschienenen Arbeit »Ethnographische Abhandlung über Ungarn« Ungarn mit den Augen des Ethnographen betrachtete, wurde seine Feststellung, daß »Ungarn Europa im Kleinen« sei, gerade durch die ungarischen anthropologischen Untersuchungen glänzend bestätigt und bildete eine der Grundlagen für die große internationale Bedeutung der ungarischen Anthropologie. Auf Grund der Untersuchung der in ungarischem Boden ausgegrabenen authentischen Skelette der Neolith-, Kupfer-, Bronze-, Eisen- und vornehmlich aus der Völkerwanderungszeit könnte man heute den Satz von Csaplovics so formulieren: »Ungarn ist in anthropologischer Beziehung Eurasien im Kleinen.«

Übrigens erklärte auch der Wiener Anatom, Professor HYRTL, zwanzig Jahre nach Csaplovics: »Ungarn ist eine ethnographische und anthropologische Musterkarte.«

In seiner Arbeit »Entstehung der Rassen. Der Mensch in der Natur und sein Alter. Pest, 1864« und später in seiner Antrittsvorlesung im Jahre 1868 über »den Fortschritt der Urmenschen« war JÁCINT RÓNAY nicht nur der erste Rezensent der Darwin'schen Lehre in Ungarn, der nicht nur die Glaubwürdigkeit und große wissenschaftliche Bedeutung der ausländischen Funde des fossilen Menschen verkündete, sondern er trat auch in internationaler Beziehung als einer der ersten dafür ein, »dass die Anthropologie um eine neue Wissenschaft bereichert worden sei, die man Paläoanthropologie nennen könnte«. Er fuhr fort: »Unsere Heimat ist außerordentlich reich an Überresten von quartären Fossilien und an Knochenhöhlen, von denen einige, wie z.B. die im Komitat Bihar, mit großer Sorgfalt untersucht worden sind. Fast überall in Europa lebte der Urmensch mit diesen Tieren zusammen, und nur in Ungarn sollte es keinen Zeugen dieser Zeiten geben? Ich hoffe, daß die eingehende Untersuchung des Tropfsteines auch bei uns das ersehnte Resultat erbringt«. Demnach war er der erste, der die Existenz des Diluvialmenschen

in Ungarn, als Postulat, gestützt auf wissenschaftliche Argumente, aussprach.

Und kaum 3 Jahre später, präsentierte MIKSA HANTKEN auf der Sitzung der Geologischen Gesellschaft Ungarns im Mai 1871 den berühmten Schädelfund von Nagysáp aus der Lößschicht des Komitates Esztergom, um dessen diluviales Alter in Ungarn wie auch im Auslande große wissenschaftliche Debatten entstanden, die bis zum heutigen Tage noch nicht abgeschlossen sind. Aus dieser Debatte sei an dieser Stelle nur das für die internationale Bedeutung der ungarischen Anthropologie wichtige Ereignis hervorgehoben, daß der Belgier Rutot, der begeisterte Kämpfer der Eolith-Kultur, bereits im Jahre 1910 die Verwandtschaft des Schädels von Nagysáp mit den Grenelleschen Schädeln verkündigte und vorschlug, einen Typ der diluvialen kurzköpfigen Menschenrassen als »Typ Nagysáp« (»facies brachycephale de Nagy-Sáp«) zu benennen.

Einen noch wesentlicheren, die Zukunft der ganzen ungarischen Anthropologie berührenden Gedanken drückte der Nervenarzt DR. SÁMUEL SCHEIBER, Székesfehérvár, in seiner an Minister Trefort gerichteten Denkschrift »Pro memoria« vom Jahre 1873 aus, in welcher er die Errichtung eines anthropologischen Museums, Lehrstuhles und einer Gesellschaft für Anthropologie vorschlug. Wenn der Plan angenommen worden wäre, würde Ungarn einer der ersten Staaten der Welt gewesen sein, der die anthropologischen Forschungen durch Institutionen nach drei Seiten hin gesichert hätte.

Ein Beweis für die internationale Wichtigkeit der ungarischen Anthropologie ist die Tatsache, daß als Tagungsort des VIII. Internationalen Kongresses für Anthropologie und Prähistorie 1876 gerade Budapest gewählt wurde, an welchem ein sehr erheblicher Teil der ausländischen Anthropologen, an der Spitze Paul Broca, teilnahm. Der von JÓZSEF LENHOSSÉK auf dem Kongreß vorgelegte Csongráder makrozepale Schädel erweckte derart starkes Interesse, daß sich Karl Ernst Baer, der Begründer der russischen Anthropologie, zu den Worten hinreißen ließ: »Sollten solche makrocephale Schädel wie diese, noch weiterhin in Ungarn vorkommen, dann müßte man sie in die Geschichte Ungarns aufnehmen«. Seitdem sind, wie aus den Mitteilungen von L. Bartucz und J. Nemeskéri hervorgeht, ungefähr 100 solche authentische Schädel gefunden worden, wodurch Ungarn ein international wichtiges Feld bei der Lösung des makrozepalen Problems geworden ist. Die in ungarischer, deutscher und französischer Sprache erschienenen und von der Akademie der Wissenschaften Ungarns herausgegebenen umfangreichen Abhandlungen von Lenhossék über die künstlichen Schädeldeformationen und die Funde in Ungarn erregten damals auch international grosses Interesse.

Das gleiche kann von dem auf dem Kongreß gehaltenen Vortrage von PAUL BROCA über die prähistorische Trepanation gesagt werden, der zum ersten Male die allgemeine Aufmerksamkeit auf diese Frage lenkte. Bald stellte es sich heraus, daß die Schädeltrepanation auch in den verschiedenen älteren Kulturepochen Ungarns üblich war, man trepanierte sogar in der Bronzezeit und in der Zeit der Landnahme auffallend häufig, gewagt und mit Erfolg, wie die neueren Abhandlungen von TIBOR ANDA, LAJOS BARTUCZ, PÁL LIPTÁK und JÁNOS NEMESKÉRI festgestellt haben.

Dem Beispiel der deutschen Anthropologischen Gesellschaft folgend, tatsächlich aber angeregt durch den Kongreß, veranlaßte das Statistische Amt der Stadt Budapest die Sammlung der anthropologischen Daten der Schulkinder, mit dem interessanten Ergebnis, daß JÓZSEF KÖRÖSI bereits

im Jahre 1875 die wichtigsten Angaben über Augen-, Haar- und Hautfarbe von 14 616 Budapester Kindern mitteilte und damit den großen Ländern des Westens zuvorkam, in denen eine derart umfangreiche Datenmitteilung bisher kaum erfolgt war.

Die erste wirkliche Zusammenarbeit zwischen der ungarischen und internationalen Anthropologie datiert daher vom VIII. Internationalen Kongreß für Anthropologie und Prähistorie 1876. Dadurch angeregt bildete sich 1878 die Gesellschaft für Archäologie und Anthropologie Ungarns. Damit begannen die ersten paläoanthropologischen Forschungen Ungarns, in deren Verlauf SAMU ROTH im Jahre 1879 zu der Überzeugung gelangte, daß der Diluvialmensch in der Óruzsiner Höhle gelebt hat. Durch den Einfluß des Kongresses errichtete die Regierung im Jahre 1881 den Lehrstuhl für Anthropologie an der Universität Budapest, der den vierten Platz der ordentlichen Lehrstühle für Anthropologie in der Welt einnahm.

Im Zeichen der internationalen Zusammenarbeit stand die Berufung von AURÉL TÖRÖK an den Lehrstuhl. Török weilte, bevor er den Lehrstuhl annahm, ein Jahr lang in Paris, dem damaligen Mittelpunkt der internationalen Anthropologie, wo er unter Leitung von Broca, Topinard und Manouvrier sich die Untersuchungsmethoden der modernen Anthropologie aneignete.

Infolge der Kürze der Zeit kann ich das Wirken von Aurél Török nicht eingehend schildern, sondern möchte nur einige Worte über seine international wichtige Tätigkeit sagen. Die von Aurél Török in wenigen Jahren geschaffene große anthropologische Sammlung wurde bald eine der größten dieser Art ihrer Zeit, und die namhaften Anthropologen des Auslandes besuchten nacheinander sein Institut zwecks Gedankenaustausches und um seine sinnreichen Instrumente kennenzulernen. Török seinerseits war nicht nur ein begeisterter Besucher der ausländischen Institute und Kongresse, sondern auch ein hitziger Polemiker. Besonders bekannt ist sein jahrzehntelang fortgesetzter Streit mit Prof. JULIUS KOLLMANN, Basel, über die anthropologische Zusammensetzung des Ungarntums und die kranilogischen Methoden. Török führte bereits auf der Breslauer Wandertagung vom Jahre 1884 sechs Meßinstrumente eigener Erfindung vor: zweierlei Craniophore, ein Parallelgoniometer, ein Orbitostat, ein Sphenoidalgoniometer und ein Facialgoniometer, über die der kritische RUDOLF VIRCHOW folgendes sagte: »Mit der Török-Methode ist ein hoher Genauigkeitsgrad der Schädelmessungen erreicht worden«.

Töröks Bestrebungen einer Reform der Kraniometrie wurden auch vom Ausland derart hoch eingeschätzt, daß ihn der Deutsche Virchow und der Franzose Topinard aufforderten, zwischen dem in scharfem Widerspruch stehenden »deutschen« und »französischen« Meßsystem, das in der Anthropologie so viel Verwirrung und überflüssige Arbeit verursacht hat, zu vermitteln. Wenn er sich auch in seinem, im Jahre 1890 herausgegebenen Buch »Grundzüge einer systematischen Kraniometrie« und in einer Artikelreihe im »Archiv für Anthropologie« über einen Aino-Schädel der Insel Jesso schon in Übertreibungen erging, zog E. SCHMIDT in seiner Kritik doch als wichtigstes das Fazit, daß Török »logisch konsequent, entschieden genau und bewußt methodisch« vorgeht. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die ausgeprägte Methodik und Genauigkeit der heutigen kraniometrischen Untersuchungen zum großen Teil auch der Arbeit von Aurél Török zu verdanken ist.

Die Lücke, die Aurél Török bei der Untersuchung des lebenden Ungarntums hinterließ, versuchte JÁNOS JANKÓ zu schließen, der ein anthropolo-

gisches Laboratorium im Museum für Völkerkunde organisierte und systematische Messungen der Bevölkerung der verschiedenen Gegenden Ungarns vornahm. Wie sehr dies von der internationalen Anthropologie erwartet wurde, beweist die begeisterte Aufnahme der Broschüre »Ungarische Typen«, die dem Pariser Internationalen Kongreß von 1900 vorgelegt wurde.

JÁNOS JANKÓ verstarb im Jahre 1902, AURÉL TÖRÖK gelegentlich des im Jahre 1912 abgehaltenen Internationalen Kongresses für Anthropologie in Genf. Ihr Ableben war sowohl in nationaler als auch in internationaler Beziehung ein schwerer Schlag für die ungarische Anthropologie. Der Lehrstuhl wurde aufgehoben, bzw. durch außerordentliche Vorträge ersetzt, das Institut und die Sammlungen der Gelehrten schrumpften langsam ein. Die anthropologische Forschungsarbeit wurde nach und nach von der Universität verdrängt, und als allein übriggebliebener, junger Assistent Aurél Töröks versuchte ich in den Gesellschaften für Geographie, Ethnologie, Archäologie und Kinderstudium — in der letzteren gemeinsam mit den Professoren und Schulärzten der Schulhygiene — anthropologische Tätigkeit auszuüben.

Als durch die Ereignisse des Jahres 1920 auch ich von der Universität entfernt wurde, fand ich im Museum für Völkerkunde Unterstützung, wo ich die Ausgrabungen der historischen Anthropologie und Untersuchungen an Lebenden fortzusetzen versuchte, soweit dies die damalige knappe materielle Beihilfe zuließ. Welch starker Bedarf dafür bestand, beweist am besten die Aufnahme der von mir im Jahre 1923 ins Leben gerufenen, sehr dünnen und nur selten erscheinenden »Anthropologischen Hefte«, nebst fremdsprachlicher Beilage »Anthropologia Hungarica« durch die internationale Gelehrtenwelt. Die ersten Abonnenten und Tauschangebote erhielt ich nicht von Budapest, sondern aus Jugoslawien, Österreich, Paris, Moskau, London usw.

Sehr charakteristisch ist das vor Friedensschluß an mich gerichtete Schreiben des Generalsekretärs der Internationalen Anthropologie, Sitz Paris, DR. PAPILLAUT. Darin heißt es: »Ich habe mit großer Freude Ihren an die Fachkreise des Auslandes gerichteten Aufruf gelesen, aus dem ich ersehe, daß Ungarn sich endgültig auf den Fortschritt und friedliche Arbeit eingestellt hat. Daher begrüße ich die Zusammenarbeit mit Ihnen sehr. Wir haben vor einigen Jahren das Internationale Institut für Anthropologie gegründet. Der Rat des Institutes hatte den Beschluß gefaßt, die Nationen, die bisher unsere Gegner waren, nicht zur Teilnahme aufzufordern, erklärte sich aber sofort bereit, den Kreis der Mitarbeiter zu erweitern, sobald eine Nation aufrichtige und loyale Friedensarbeit leistet. Ich bin bevollmächtigt worden, Ihnen in diesem Sinne zu schreiben«.

PROFESSOR EICKSTEDT beehrte den Band II Nummer 1—4 der »Anthropologia Hungarica« mit dem Artikel »Gautypen in Ungarn«, in welchem er über die Bewertung der ungarischen Anthropologie folgende sehr wichtige Ausführungen machte: »Zweifelloos bietet gerade Ungarn ein besonders günstiges Feld für somatische Untersuchungen. Kaum sind bisher — u. zw. meistens von einzelnen Gelehrten unter Aufwendung außerordentlicher Mühe und Beharrlichkeit — einige Stichproben gemacht worden. Und doch liegt gerade hier im engeren Raume eine Fülle von Problemen beschlossen, die weit hinaus über die Fachkreise und über das Land selbst von größtem Interesse sind«. An anderer Stelle heißt es: »Zweifelloos werden die zu erwartenden Untersuchungen der ungarischen Anthropologie in hohem Maße zur Klärung der vielen verwickelten Probleme in dem Übergangsgebiet von Europäiden und

Mongoloiden beitragen. Man wird auch — wie noch kürzlich in den linguistischen Fragen des Südostens — in manchem umlernen müssen.«

Wohl kaum lassen sich anerkenndere Worte über die internationale Wichtigkeit der ungarischen anthropologischen Forschungen sagen.

Professor Eickstedts anerkennde und mitreißende Worte trugen in hohem Maße dazu bei, daß ich mit Unterstützung der ungarischen Archäologen die systematische Sammlung des authentischen historischen anthropologischen Materials im Rahmen des Museums für Völkerkunde in Angriff nehmen konnte. Als Ergebnis gelang es mir bald, annähernd 4000 archäologisch absolut authentische Schädel und mehr als 2000 Skelette zu sammeln und die Grundlagen zur anthropologischen Sammlung des National-Museums zu legen.

Nach meiner Berufung an die Universität Szeged im Jahre 1940 setzte JÁNOS NEMESKÉRI diese Arbeit noch systematischer und — nach Überführung der anthropologischen Sammlung als selbständige Abteilung in das Naturwissenschaftliche Museum — in noch größerem Umfange und noch besser organisiert fort, so daß die gewaltige anthropologische Sammlung heute mit ihren mehr als 10 000 authentischen Schädeln und ungefähr 5 000 Skeletten nicht nur eine unerschöpfliche Quelle der ungarischen historischen anthropologischen Forschungen, sondern auch international gesehen die authentischste der Welt ist und daher eine der wertvollsten anthropologischen Sammlungen darstellt, die tatsächlich den Schlüssel zur Lösung der wichtigen rassenanthropologischen Probleme von ganz Eurasien in sich birgt. In dieser Beziehung haben wir das Ausland nicht nur erreicht, sondern größtenteils sogar überholt.

Die internationale Wichtigkeit der ungarischen Anthropologie veranlaßte die Leitung der Anthropologischen Sektion des Naturhistorischen Museums, Wien, in Jahre 1936, uns zu bitten, eine ungarische anthropologische Ausstellung in Wien zu veranstalten. Diese Ausstellung, die die somatische Geschichte des ungarischen Menschen und die rassische Zusammensetzung der Ungarn vorführte, hatte derart großen Erfolg, daß sie um ein halbes Jahr verlängert werden mußte. Die Ausstellung demonstrierte zum ersten Male, daß tatsächlich sämtliche Rassentypen Eurasiens in Ungarn vorkommen.

Auf Grund der Lehren dieser Ausstellung und der Aufarbeitung der bisherigen ungarischen anthropologischen Daten erschien als IV. Band der Serie »Ungarischer Boden — Ungarische Rasse« im Jahre 1939 mein Buch »Der ungarische Mensch«. Obgleich es für das große Publikum geschrieben war, gab es trotzdem erstmalig ein mit wissenschaftlichen Angaben bestätigtes, einheitliches und vollständiges Bild über den Charakter des somatischen Menschen Ungarns, über die geschichtlichen und ethnischen Variationen und die rassische Zusammensetzung der Ungarn. Durch die deutsche Übersetzung sowie durch meine in der »Skythica« erschienenen Artikel lernte die internationale Anthropologie die wichtigsten Ergebnisse der bis zum Jahre 1940 erfolgten ungarischen anthropologischen Untersuchungen kennen, die auch die ausländischen Fachkreise interessieren, und erweckten in den ungarischen amtlichen Kreisen und beim großen Publikum etwas mehr Verständnis für unsere Disziplin.

Eine neue Epoche intensiverer und umfassenderer anthropologischer Forschungen begann in Ungarn mit der Errichtung des Lehrstuhles für Anthropologie in Szeged und Kolozsvár (Klausenburg) im Jahre 1940, und dann in

Debrecen, als Nachfolger des Klausenburger Lehrstuhles, aber weit mehr durch die Organisierung der Hauptkommission für Anthropologie der Akademie der Wissenschaften Ungarns sowie der Anthropologischen Sektion der Ungarischen Biologischen Gesellschaft, außerdem auch durch die Zeitschrift der Sektion »Anthropologische Mitteilungen«, und die Publikation der Anthropologischen Sammlung »Crania«. Von nicht geringerer Bedeutung ist auch die Tatsache, daß es durch das Entgegenkommen der Redaktion der »Acta Archaeologica«, die den beiderseitigen Vorteil der Zusammenarbeit der Anthropologie und Archäologie einsah, möglich wurde, ausführliche Abhandlungen über geschichtliche Anthropologie in fremder Sprache erscheinen zu lassen.

Die verflossenen 15 Jahre standen tatsächlich im Zeichen eines neuen Aufschwunges der ungarischen Anthropologie, sei es in nationaler, wie auch internationaler Beziehung. Dies beweisen die während dieser Zeit erschienenen annähernd 100 wertvollen Abhandlungen, die teils auszugsweise in fremder Sprache, zum Teil sogar vollständig in fremder Sprache erschienen. Somit konnten die Fachkreise des Auslandes unsere Ergebnisse unmittelbar übernehmen. Der Beweis für das große Interesse und Verständnis des Auslandes ist der Artikel »Bemerkungen zum Kraniotypenbestand« von K. GERHARDT im »Homo« 1957, der der großen Bedeutung der ungarischen historischen anthropologischen Forschungen (Lipták, Nemeskéri, Bartucz, Malán, Wenger usw.) für die internationale Anthropologie ein neuerliches glänzendes Zeugnis ausstellt.

In Anbetracht der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit möchte ich nur einige, vom internationalen Gesichtspunkt aus wesentliche Momente der neueren ungarischen anthropologischen Forschungstätigkeit, in alphabetischer Folge, hervorheben.

IRMA ALLODIATORIS (1) stellte mit großem Fleiß die Literatur der ungarischen Anthropologie zusammen, die trotz der Lückenhaftigkeit der Literatur der letzten 5 Jahre guten Aufschluß über die breite Skala der Forschungen und über die ausländischen Belange gibt.

Der früh verstorbene BÉLA BALOGH (1,2) trug sich durch seine sehr eingehenden und genauen Forschungen an Schulkindern und seine umfangreichen anthropometrischen Aufnahme in Großkumanien in das Buch der ungarischen Anthropologie ein. Seine Einteilung der Altersgruppen ist auch von der Fachliteratur des Auslandes anerkannt worden.

Neben dem typologischen Studium der Bevölkerung der Awaren- und Árpádenzeit arbeitete LAJOS BARTUCZ (1, 2, 3, 4, 5, 6) neuerdings die prähistorische Trepanation in Ungarn und die Funde der I—II. Periode der Sarmatenzeit auf und stellte dabei fest, daß die turanoiden, pamiroiden und dinaroiden Elemente um 60% die nordoiden, mediterranoïden und osteuropoiden Elemente überwiegen, die wiederum im großen Teile der Gräber aus der III—IV. Periode der Sarmatenzeit vorherrschen. Leider ist die Publikation noch nicht möglich gewesen.

MIKLÓS FEHÉR (1, 2, 7) führte sowohl in bezug auf Zahl als auch gebietsmäßige Verbreitung der untersuchten Personen die umfangreichste (30 000 Erwachsene, 20 000 Neugeborene) und die meisten Merkmale (30 000 Finger-, Hand- und Fußabdrücke), 19 000 Haarproben, 10 000 Blutausstriche) umfassende Sammlung durch. Ich hoffe, daß er im Rahmen dieses Symposiums bereits über seine Verbreitungs- und typologischen Ergebnisse referieren wird. Seine in 2 000 Vaterschaftsklagen vorgenommenen Untersuchungen sind auch

vererbungswissenschaftlich wichtig. Sein Buch »Gutachten in Abstammungs- und Alimentationsklagen« ist die erste derartige ungarische Arbeit.

PÁL LIPTÁK (1, 8, 9, 10, 11) befaßte sich in großzügiger und sehr methodischer Form mit dem Studium der Anthropologie der Bevölkerung der Awarenzeit, der Zeit der Landnahme und der Árpádenzeit. Er gelangte dabei zu sehr wertvollen neuen typologischen und ethnogenetischen Feststellungen, die zum größten Teil von der ungarischen, wie auch der ausländischen Fachliteratur übernommen wurden. Besonders wichtig ist die bereits erwähnte sehr anerkennende Kritik von Kurt Gerhardt sowie die Identifizierung der Rolle des Pamir-Typs im geschichtlichen anthropologischen Material Ungarns und die Klärung des Verhältnisses und der wichtigsten Merkmale der europäischen und mongoliden Typen in den Awaren- und Ungarn-Gräbern.

MIHÁLY MALÁN (1, 2, 12, 13, 14) beschäftigte sich mit wertvollen Studien in fast allen Gebieten der Anthropologie. Auch international hervorragend sind darunter seine wachstumsbiologischen, erbbiologischen, daktyloskopischen und ethnischanthropologischen Untersuchungen, die er teils in Siebenbürgen, teils in der Umgebung von Debrecen und in Südost-Ungarn durchführte. Seine großzügigen Untersuchungen, die von seinen Schülern Tibor Rajkai, Otto Eiben, István Kacsúr usw. fortgesetzt wurden, umfassen mehrmalige Messungen der gleichen Person und bieten daher außerordentlich wertvolle Unterlagen für die Bewertung der Körperentwicklung der Jugend.

JÁNOS NEMESKÉRI (1, 2, 15, 16, 17, 18) ist der Organisator der anthropologischen Sammlung des Naturwissenschaftlichen Museums und der großzügigen, methodischen und absolut authentischen geschichtlichen anthropologischen Sammlung. Seiner Arbeit ist die Schaffung der für die ungarische und auch internationale Anthropologie außerordentlich wertvollen und authentischen historischen anthropologischen Sammlung zu verdanken. In einigen der freigelegten Gräbern gelang die vollständige anthropologische Erforschung, was für die zukünftigen anthropodemographischen und ethnogenetischen Forschungen ausserordentlich bedeutungsvoll ist. Nemeskéri studierte eingehend die Anthropologie der Bevölkerung der Bronze-, der Eisenzeit, der Zeit der Landnahme und der frühen Árpádenzeit, die makrozepale Frage, die Verbreitung des mongoliden Typs der Awarenzeit, und machte auch international wertvolle Feststellungen. Seine im Verein mit LÁSZLÓ HARSÁNYI vorgenommenen Untersuchungen zur genauen Bestimmung des Lebensalters haben grossen praktischen Wert für die gerichtliche Medizin. J. NEMESKÉRI und GYÖRGY ACSÁDI arbeiteten gemeinsam die exakten paläodemographischen Forschungsmethoden aus. Er organisierte die systematischen paläopathologischen Untersuchungen der anthropologischen Gräberfunde, was ein authentisches Bild der Häufigkeit der pathologischen Erkrankungen unter den alten Völkern Ungarns gibt. Seine ethnischen anthropologischen Aufnahmen, die auch in Verbindung mit Feststellungen der Blutgruppen stehen, erstrecken sich auf annähernd 10 000 Personen. Seine in Ivád vorgenommenen familienanthropologischen komplexen Untersuchungen weisen neue Richtung.

Die Tätigkeit von ANDOR THOMA (19, 20, 21, 22) umfaßt schon jetzt, trotz der Jugend des Forschers, ein sehr breites Feld der Anthropologie. Seine biometrischen Aufsätze enthalten wertvolle Feststellungen und neue Methoden. In seiner humangenetischen Abhandlung weist er nach, daß sich ein großer Teil der anthropologischen Merkmale frei vererbt. In seiner Abhandlung über



die Urmenschfunde in Palästina, welche in der angesehenen internationalen Zeitschrift »L'Anthropologie« veröffentlicht wurde, weist Thoma die Kreuzung des Homo neanderthalensis und des Homo sapiens nach.

TIBOR TÓTH (23) führte nach den Anleitungen der sowjetischen Anthropologen neuartige Untersuchungen über die horizontale Profiliertheit des Gesichtsschädels an Schädeln verschiedener Perioden Ungarns durch, um das Verhältnis der europiden und mongoliden Elemente festzustellen.

SÁNDOR WENGER (24, 25, 26) lieferte durch die Aufarbeitung der aus mehreren Gräbern der Awarenzeit stammenden Skelette wertvolle Unterlagen zur Identifizierung der somatischen Merkmale und Typen der Bevölkerung Ungarns zur Zeit der Völkerwanderung.

Wegen Zeitmangels konnten hier viele Arbeiten nicht aufgeführt werden, doch dürfte auch der kurze Abriss genügen, um ein ungefähres Bild über die internationale Bedeutung der erneuten anthropologischen Aktivität in Ungarn und ihrer Ergebnisse zu vermitteln.

Lassen Sie mich nun kurz die Frage streifen, wie und in welcher Form sich die internationale Bedeutung der ungarischen Anthropologie in den Augen der Verfasser des Auslandes äußerte.

Sozusagen von dem Moment an, wo das Ungarntum aus seiner Urheimat nach Westen zog und mit den verschiedenen Völkern in friedliche oder kriegerische Berührung geriet, erregte es allgemeine Aufmerksamkeit durch seine äußere Haltung. In den Quellenberichten des Ostens wie auch des Westens finden sich auch über das körperliche Aussehen der Ungarn Bemerkungen. Während die Quellenangaben des Ostens die Ungarn als gute Erscheinungen beschreiben, hebt der Westen (Bischof Otto von Freysing, 1147) eher ihr kriegerisches Äußere, die eingefallenen Augen und den niederen Wuchs hervor, offensichtlich nicht nur aus Haß, sondern auch auf Grund des bald erkannten Unterschiedes des Typs.

Sobald sich aber das Ungarntum in seiner heutigen Heimat niedergelassen hatte und sich mit der hier ansässigen sowie der Bevölkerung der benachbarten Länder vermischte, hauptsächlich aber infolge der großen Zahl ausländischer Ansiedler nach dem Mongolensturm, verblaßte dieser Typenunterschied nach und nach, so daß die ausländischen Besucher Ungarns (Bertandon de la Brocquière, 1433, die Gattin des englischen Gesandten Wortley, 1717, August Ellrich, 1831, John Paget, 1839, Miss Pardoe, 1840 usw.) nicht nur die Schönheit der ungarischen Männer und Frauen hervorhoben, sondern anfangen zu behaupten, daß das Ungarntum auch typenmäßig mit der mitteleuropäischen Bevölkerung gänzlich verschmolze (Pott 1856, Fr. Müller 1873, Waitz 1877, Fligier 1883, Hovelaque und Hervé 1887, Stratz 1901 usw.), ja sogar vollkommen identisch mit der ureuropäischen alpinen Rasse sei (Ripley 1900, E. Fischer 1913 und andere mehr).

Bald traten jedoch scharfsichtige Reisende und Forscher auf, wie Beudant 1818, Rey 1819, Edwards 1829 usw., die trotz der intensiven und mannigfaltigen Rassenvermischung — besonders unter den in abgeschlosseneren Gegenden lebenden Ungarn — die Überreste der uralten ostischen Elemente erkannten und nunmehr Ungarn als interessante Mischung der europiden und mongoliden Typen und wichtiges Feld der wissenschaftlichen Rassenforschung erwähnten.

HANS NORMANN schrieb z. B. in seinem 1833 erschienenen Buch »Ungarn, das Reich, Land und Volk, wie es ist« bereits folgendes: »Die Körperbil-

dung der Bewohner Ungarns ist . . . . . so verschieden, daß man fast alle einander entgegengesetzten Racen hier beisammen findet.«

Die körperlichen Merkmale und somatischen Typen des Ungarntums sowie der heutigen und früheren Völker Ungarns begannen also die Anthropologen und Ethnologen des Auslandes immer stärker zu interessieren. Jede Unterlage, jede Veröffentlichung ist ihnen hoch willkommen, um einen ethnogenetischen Standpunkt darzulegen oder zu unterstützen. Im Laufe des vergangenen Jahrhunderts gibt es, angefangen von Edwards (1929) und Prichard (1841) bis zu Ripley (1900) kaum einen ausländischen Anthropologen, der sich — ob in seiner zusammenfassenden Arbeit, oder ob in einzelnen Abhandlungen — nicht mit der Körperbildung (dem Körperbau) und der typenmäßigen Zusammensetzung der Völker des ungarischen Bodens mehr oder weniger ausführlich beschäftigt hätte; nicht selten trachteten sie sogar danach, derartige Untersuchungen selber vorzunehmen.

Der holländische Anatom VAN DER HOEVEN, 1861 und PRUNER BEY beschrieben 1865 z. B. jeder einen ungarischen Schädel und bemühten sich auf dieser Grundlage die Verwandtschaft mit den Finnen nachzuweisen. Weisbach studierte im Jahre 1864 bereits 39 ungarische Männerschädel und nahm Messungen an ungarischen Personen vor, um Vergleiche mit dem Körperbau der übrigen Völker Europas vornehmen zu können. DAVIS beschrieb im Jahre 1867 den Grafenegger Awarenschädel, während F. LUSCHAN in einer besonderen Abhandlung im Jahre 1872 den Schädel von Nagysáp in den Mittelpunkt des internationalen wissenschaftlichen Interesses stellt und bald im Jahre 1873 unter dem Titel »Ein neanderthaloider Ungar-Schädel« berichtet. PAUL BROCA, der Begründer der modernen Anthropologie, führte mit großer Freude im Jahre 1875 in der Pariser Gesellschaft für Anthropologie zwei Schädel aus Kiskunhalas vor, um an ihnen die somatischen Merkmale der Kumanen feststellen zu können. Der Baseler Professor JULIUS KOLLMANN benutzte die Gelegenheit des VIII. Internationalen Kongresses für Anthropologie und Prähistorie, um die Schädel des Budapester Institutes für Anatomie persönlich untersuchen und Messungen an ungarischen Personen vornehmen zu können.

Dadurch wurde er nicht nur in die Lage versetzt, sich in mehreren Abhandlungen ernsthaft und eingehend mit den anthropologischen Merkmalen und der typologischen Zusammensetzung des Ungarntums zu befassen, sondern seine Artikel und vor allem seine Kontroverse mit AURÉL TÖRÖK gerade in der Frage des ungarischen Typs trug in hohem Maße dazu bei, daß sich das Interesse der internationalen Wissenschaft so intensiv Ungarn zuwandte. Aus den angeführten Angaben läßt sich zugleich aber auch feststellen, daß das Ausland sich viel früher und bedeutend intensiver mit der Anthropologie Ungarns beschäftigte als wir selbst.

Kein Wunder, wenn denn auch der amerikanische Anthropologe RIPLEY in seinem, 1900 erschienenen klassischen Werk mit Bedauern feststellt, daß »die physischen Merkmale der Ungarn bisher noch kaum untersucht worden wären, und daß wir wissenschaftlich über sie noch weniger wissen als über irgendeines der übrigen Völker Europas«. Zugleich drückt er aber die Hoffnung aus, daß »dieses sehr interessante Feld der Anthropologie nicht lange unbearbeitet bleiben werde«. Zur selben Zeit stellte DENIKER, der Begründer der europäischen Rassenanthropologie russischer Abstammung, auf seinen Karten über die Verbreitung der Kopfform und Körpergröße Ungarn als

weißen Fleck dar, zum Zeichen, daß die internationale Wissenschaft von uns kaum etwas wußte.

Es ist daher verständlich, mit welcher großer Freude der Pariser Internationale Kongreß für Anthropologie und Prähistorie 1900 die dort vorgelegte kleine Broschüre von JÁNOS JANKÓ »Ungarische Typen der Plattensee-Gegend« aufnahm, und daß z. B. der Breslauer Universitäts-Professor HEINRICH WINKLER mehrmals Ungarn besuchte, um die typenmäßige Zusammensetzung der Bevölkerung und die anthropologischen Grundlagen der finnisch-ungarischen Verwandtschaft zu untersuchen.

Dies veranlaßte auch Professor Eickstedt zu seiner anthropologischen Studienreise nach Ungarn im Jahre 1924, über die er, wie bereits erwähnt, einen wertvollen Aufsatz in der »Anthropologia Hungarica« schrieb, der mit folgenden Worten schließt:

»Es kann wohl keinem Zweifel unterliegen, daß früher oder später die ausschlaggebenden Männer Ungarns die hohe nationale Bedeutung und den wissenschaftlichen Wert einer ungarischen Anthropologie würdigen werden und daß das heute an Mitteln arme, aber an Naturschätzen und Volkskräften immer reiche Land sein gewichtiges Wort zur Rassenkunde Europas sprechen wird.«

Ich glaube, diese fast einheitliche Meinung und Wunsch der hervorragenden Gelehrten des Auslandes dürften schon an sich genügen, um die große internationale Bedeutung der ungarischen Anthropologie zu bestätigen.

Betrachten wir nun einmal die Frage von einer anderen Seite. Wodurch ist eigentlich Ungarn und das Ungartum so interessant und wertvoll in den Augen der internationalen Anthropologie? Zweifellos spielen dabei die Naturgegebenheiten Ungarns, seine geographische Beschaffenheit und die Geschichte seines Volkes und seiner Gesellschaft eine schwerwiegende Rolle.

In dem von dem gewaltigen Ring der Karpaten umgebenen fruchtbaren Becken der Ungarischen Tiefebene hatten im Laufe der Geschichte zahlreiche Völker Eurasiens für mehr oder weniger lange Zeit eine Heimat, oder in den überschwemmungsreichen, sumpfigen und morastigen Gegenden, Inseln und dem Zwischenstromgebiet eine vorübergehende Unterkunft und reiche Nahrung für Menschen und Tiere gefunden. Kaum hatte aber das eine Volk seinen Hunger gestillt, oder festen Fuß gefaßt, folgte auch schon die zweite, dritte oder wer weiß wievielte Völkerwelle: Agathyrsen, Bastarner, Illyrier, Geten, Pannonier, Jazygen, Dazier, Sarmaten, Quaden, Sueven, Markomannen, Gepiden, Langobarden, Goten, Vandalen, Hunnen, Alanen, Awaren, Bulgaren, Ungarn, Petscheneger, Kumanen, Jaßen, Mongolen, Tataren, Türken, Nord- und Südslawen und all die übrigen, hier nicht erwähnten, oder noch nicht einmal bekannten kleineren oder größeren Volksgruppen, deren größtem Teil die verschiedensten Stämme angehörten. Anthropologisch gesehen spielte aber jede einzelne von ihnen hier eine größere oder kleinere Rolle, denn jede hinterließ mehr oder weniger Spuren auf diesem Boden, sei es infolge der häufigen Kämpfe um dessen Besitz, sei es in den unzähligen Gräbern der nach der Natur der Dinge verstorbenen und hier bestatteten Angehörigen. Aber auch von Generation zu Generation in der Bevölkerung weitervererbt, gesellschaftlich eine Schicht auf der anderen bildend, oder in nebeneinander liegenden Enklaven wohnend, bewahrten sie manchmal ihren uralten Typ durch Inzucht in den vom Verkehr abgeschnittenen Wasser-, Sumpf- oder Gebirgsgegenden, oder ein anderes Mal vermischten sie sich typologisch immer

mehr in den verschiedensten Vermischungs- und Kreuzungsformen, sich dabei umformend und schließlich dieses oder jenes Typenelement der heutigen Bevölkerung gestaltend.

Wenn die Geschichte das Karpatenbecken häufig den Friedhof der Völker nannte, können wir es anthropologisch mit Fug und Recht den Friedhof der Menschentypen und Rassen, das anthropologische Museum der Toten und der Lebenden nennen. Dieses anthropologische Museum der Toten ist heute in den Budapester und Provinzsammlungen bereits mit insgesamt 25 000 Schädeln und annähernd 10 000 Skeletten vertreten, die nicht nur mengenmäßig, sondern erst recht auch in bezug auf geschichtliche, archäologische und anthropologische Glaubwürdigkeit den Wettbewerb mit jeder ähnlichen Sammlung des Auslandes aufnehmen.

Die heutige Bevölkerung aber erschließt, gerade wegen der bewegten Vergangenheit des Gebietes und der starken ethnischen Gemischtheit, dem Fachkenner ihre verschiedensten Variationen, Vermischungs- und Kreuzungsformen, Zwischenformen, regionalen Typen, die durch den Einfluß natürlicher, geographischer, biologischer, geschichtlicher und gesellschaftlicher Faktoren erfolgten Umformungen und Veränderungen. Ungarn ist daher nicht nur für die Untersuchungen der historischen Anthropologie und Ethnogenetik, sondern auch für die Forschungen der Verbreitung, Vermischung und Umgestaltung ihrer Merkmale, für die rassengeschichtlichen, paläodemographischen, paläopathologischen, wie auch verschiedensten anthropobiologischen und vererbungswissenschaftlichen Untersuchungen ein außerordentlich wertvolles, auch international höchwichtiges Gebiet.

Danach muß mit Recht gefragt werden: Wenn die ungarische Anthropologie so große internationale Bedeutung besitzt, was müssen wir dann tun, um unseren internationalen Pflichten in bezug auf Selbsterkenntnis und anthropologische Kenntnis Ungarns noch besser nachkommen zu können? Die Mängel beseitigen. Diese sind:

1.) An den ungarischen Universitäten gibt es zu wenig Lehrpersonal, das der großen internationalen Bedeutung der ungarischen Anthropologie entspräche; es fehlt nicht nur an Lehrkräften, sondern auch an wissenschaftlichem Forschungspersonal, Hilfskräften, erforderlichen Mitteln, Räumlichkeiten und technischer Ausrüstung. Unsere Universitäten befriedigen heute lediglich den Bedarf an Lehrerausbildung und dies auch nur mit stark reduzierter Stundenzahl. Es ist ein besonders großer Mangel, daß Anthropologie an den ärztlichen Fakultäten überhaupt nicht gelehrt wird und die Hörer der Medizin keinerlei anthropologische Ausbildung oder Unterricht erhalten.

2.) Der wissenschaftliche Nachwuchs und Kaderbildung ist nicht genügend sichergestellt.

3.) Die Anthropologische Sammlung des Naturwissenschaftlichen Museums leidet ebenfalls unter Mangel an Forschungs- und Hilfspersonal sowie materiellen und technischen Mitteln.

4.) Die Publikationsmöglichkeiten haben sich zwar im Laufe der letzten 5 Jahre gebessert, sie genügen aber noch nicht einmal dazu, unsere international wichtige Sammlung entsprechend dem heutigen Stand der Wissenschaft aufzuarbeiten und sie mit der erforderlichen Zahl von Lichtbildern usw. zu publizieren. Sie reichen noch weniger dazu aus, um ähnliche Monographien über die anthropologischen Untersuchungen der heutigen Bevölkerung zu veröffentlichen.

5.) Unsere Forschungen müssen außer der Fortsetzung der historischen anthropologischen Untersuchungen auf die systematische und methodische anthropologische Aufnahme der heutigen Bevölkerung, auf die Einführung der Untersuchung der Körperentwicklung der Jugend, auf paläoanthropologische, abstammungswissenschaftliche, vergleichende morphologische und humangenetische Forschungen ausgedehnt werden, welches letzteres Gebiet heute in Ungarn fast völlig brach liegt.

Wenn wir nun in der Geschichte der ungarischen Anthropologie die Frage untersuchen, wann ein mehr oder weniger großer Aufschwung erfolgte, und welche Faktoren dabei eine Rolle spielten, dann stellen wir fest:

seit an unseren Lehrstühlen aktives Leben herrscht;

seit wir mit den Wissenschaften des Auslandes enge Beziehungen aufrechterhalten;

seit die Unterstützung der Ungarischen Akademie der Wissenschaften das Erscheinen mehrerer und größerer Publikationen ermöglicht hat.

Wir sind davon überzeugt, daß das gegenwärtige, unter dem Patronat der Ungarischen Akademie der Wissenschaften veranstaltete erste ungarische anthropologische Symposium dazu beitragen wird, unsere geschilderten Mängel zu beseitigen und einen noch größeren Aufschwung der ungarischen Anthropologie als bisher herbeizuführen.

## LITERATUR

1. ALLODIATORIS, IRMA: Bibliographie der Anthropologie des Karpatenbeckens. Budapest, 1958. — 2. BARTUCZ, L.: A magyar antrop. irodalma. Antrop. füzetek IV. 1—2. 1939. — 3. BARTUCZ, L.: A szentes-kajáni avarkori temető tipológiájához. (Beiträge zur Typologie der Begräbnisstätte von Szentes—Kaján aus der Awarenzeit.) Anthropológiai Közlemények I. 1—2. Budapest, 1958. — 4. BARTUCZ, L.—FARKAS, GY.: Anthropologische Untersuchung der in Csongrád—Felgyő gefundenen Skelette aus der Árpádenzeit. Acta Univ. Szegediensis. Acta Biologica. Nova Series. T. II. Fasc. 1—4. Szeged, 1956. — 5. BARTUCZ, L.—FARKAS, GY.: Zwei Adorjánér Gräberfelder der Awarenzeit aus anthropologischem Gesichtspunkte betrachtet. Acta Univ. Szegediensis. Acta Biol. Nova series. T. III. Fasc. 3—4 Szeged, 1957. — 6. BARTUCZ, L.—FARKAS, GY.: Die Bevölkerung von Csésztó in der Árpádenzeit aus anthropologischem Gesichtspunkte betrachtet. Acta Univ. Szegediensis. Acta Biologica. Nova Series. T. IV. Fasc. 3—4. Szeged, 1958. — 7. FEHÉR, M.—FARKAS, J.: Szakértői bizonyítás a származásmegállapítási és a gyermektartási perekben. Budapest, 1956. — 8. LIPTÁK, P.: Recherches anthropologiques sur les ossements avars des environs d'Üllő. Acta Arch. 6. 1955. p. 231—316. — 9. LIPTÁK, P.: Nouvelles contributions à l'anthropologie de l'époque avar entre le Danube et la Tisza. Crania Hung. I. 1. Budapest, 1956. — 10. LIPTÁK, P.: Zur Frage der anthropologischen Beziehungen zwischen dem mittleren Donaubecken und Mittelasien. Acta Orient. Hung. V. 3. Budapest, 1957. — 11. LIPTÁK, P.: The "Avar Period" Mongoloids in Hungary. Acta Arch. 10. Budapest, 1959. p. 251—279. — 12. MALÁN, M.: Ondódi avarok (Avars d'Ondód). Annales Hist. Nat. Mus. VII. Budapest, 1955. — 13. MALÁN, M.: Sur le material anthropologique de la découverte de Nógrádkövesd. Crania I. 1. 1956. p. 25—32. — 14. MALÁN, M.: L'anthropologie du cimetière de Bodrogszerdahely (X<sup>e</sup> siècle) Crania I. 2. 1956. p. 61—74. — 15. NEMESKÉRI, J.—DEÁK, M.: A magyarországi kelták embertani vizsgálata (Analyse anthropologique des Celtes de la Hongrie). Biol. közl. 2. 1954. p. 133—158. — 16. NEMESKÉRI, J.: Étude anthropologique des squelettes du clan princier avar découverts au cimetière de Kiskörös-Vágóhíd. Arch. Hung. 34. 1955. p. 189—210. — 17. NEMESKÉRI, J.: Anthropologische Übersicht des Volkes der Pécel Kultur. Arch. Hung. XXXV. Budapest, 1956. — 18. NEMESKÉRI, J.—HARSÁNYI, L.: A csontvázletelek életkorának meghatározási módszereiről és azok alkalmazhatóságáról. M. Tud. Akad. Biol. Csup. közl. I. 2. 1958. — 19. THOMA, A.: Folytonos eloszlású jellegek variációjának mérése. Anthr. közl. IV. 1957. p. 67—79. — 20. THOMA, A.: Recherches sur l'affinité des caractères morphologiques. I. Gén. Hum. 5. 1956. p. 32—53. — 21. THOMA, A.: Szabolcs község embertani vázlata. Ann. Hist. Nat. Mus. Nat. Hung. VIII. 1957. p. 469—484

- 22. THOMA, A.: Métissage ou transformation: Essai sur les Homines fossiles de la Palestine. L'Anthrop. 61. 1957. p. 470—502, 1958. P. 30—52. — 23. TÓTH, T.: Profilation horizontale du crane facial de la population ancienne et contemporaine de la Hongrie. Crania Hung. T. III. 1—2. 1958. 24. WENGER, S.: Contributions à l'anthropologie des avars en Hongrie (Le cimetière d'Alattán-Tulát). Annales S. N. 2. p. 205—212 és Crania Hung. I. p. 1—55. — 25. WENGER, S.: L'anthropologie du cimetière de Jánoshida—Tótképuszta. Annales S. N. 4. p. 231—244. — 26. WENGER, S.: Types anthropologiques de la population de Szentes—Kaján provenant VII—VIII. siècles. Annales S. N. 6. p. 391—410.

## DISKUSSIONSBEITRAG

M. PÁRDUCZ (Budapest)

Nach dem Vortrage von Herrn Professor Bartucz betrachte ich als überflüssig, die engen Verbindungen der zwei Disziplinen, der Archäologie und der Anthropologie mit weiteren Angaben zu bestätigen. Es wäre sicher sehr interessant, auch das zu analysieren, was für Schwankungen: Annäherungen und Distanzierungen in den Verbindungen der Archäologie und Anthropologie seit dem letzten Drittel des vergangenen Jahrhunderts aufzuweisen sind. Das wäre um so interessanter, da ich voraussetze, daß es den Weg der Umwandlung der Archäologie zu einem geschichtlichen Studium sowie die einzelnen Etappen des Weges und vielleicht auch die wesentlicheren Probleme, die sich erhoben haben, schärfer bezeichnen würde. Bei dieser Gelegenheit möchte ich aber diese Frage nicht weiter erörtern. Man müßte dazu einerseits ernsthafte Vorstudien führen, andererseits glaube ich, sei es interessanter und vielleicht auch wichtiger, einige, auch heute noch vorhandene Probleme der zwei Disziplinen zu erörtern.

Ganz aufrichtig will ich reden, wenn ich vor allem die Methode der wissenschaftlichen Aufarbeitung der Anthropologie berühre. Natürlich denke ich hier auf denjenigen Teil der Anthropologie, welcher sich mit der Rekonstruktion der Geschichte der menschlichen Rassen beschäftigt. Uns Archäologen interessiert dieser Teil am meisten. Der Grund dafür liegt auf der Hand. Uns interessieren die Erzeuger und Träger der Kulturen, welche auf Grund der archäologischen Beobachtungen, Funde usw. bestimmt wurden.

Bald wird die Methode schon veraltern, welche zwischen der Archäologie und der Anthropologie, eine sehr enge Verbindung aufrecht hielt. Die Zusammenarbeit war manchmal so eng, daß der Archäologe solche anthropologische Resultate bekam, welche das auf Grund der archäologischen Funde bezeichnete Bild am besten unterstützten.

Natürlich haben wir nichts dagegen, daß der Anthropologe von den Umständen der Funde unterrichtet werde. Es soll auch natürlich gefunden werden, daß die zur chronologischen Bestimmung nötigen Daten auch dem Anthropologen zur Verfügung gestellt werden sollen. Die bisherigen anthropologischen Untersuchungen erforderten auch die zur Kultur gehörenden archäologischen Daten. Wir können auch das ganz natürlich finden, da wir die anthropologischen Eigenheiten, Merkmale nicht genügend kennen. Eine weitere Konsultation mit dem Archäologen finden wir aber für beide Teile nicht wünschenswert.

Auch uns sind diejenigen geschichtlichen Resultate viel beruhigender, welche auf Grund anthropologischer Methoden, in erster Reihe aus anthropologischem Material, d. h. auf Grund dieses Materials bestimmt werden. Ich glaube, Pfleger beider Disziplinen sind gleicher Meinung in dieser Hinsicht.

Natürlich können diesen Anforderungen objektive Hindernisse im Wege stehen. Die Rekonstruktion geschichtlicher Vorgänge in der Hoffnung richtiger Resultate kann auch durch uns dann versucht werden, wenn entsprechendes, vielleicht nach entlegenen Gebieten führendes vergleichendes Material zur Verfügung steht. Wir müssen zugestehen, daß in dieser Hinsicht die Situation der Archäologie vorteilhafter ist. Mehr Literatur steht uns zur Verfügung, aber dieses reichere Material ist auch wenig und keinesfalls genügend. Und leider haben wir auch dazu keine Gelegenheit, diesen Mangel durch Untersuchung ausländischer Sammlungen zu vervollständigen. Meiner Ansicht nach ist die Situation der Anthropologen in dieser Hinsicht das Gleiche, vielleicht noch ein wenig schlechter. Wir möchten auch hier gerne betonen, daß wir auf Grund obiger Ausführungen die ausländischen Studienreisen sowohl als auch das Verschaffen ausländischer Literatur durch Tausch oder durch Ankauf als sehr wichtig erachten.

Zweifellos interessieren verschiedene Gebiete der anthropologischen Untersuchungen nicht im gleichen Maße die archäologischen Nachforschungen. Sicher ist es aber, daß die